Atalanta **42** (1-4): 85-91, Würzburg (2011), ISSN 0171-0079

Sphingidae 2010

von

Joachim Händel

Agrius convolvuli **(Linnaeus, 1758) - Eumigrant (Saisonwanderer 1. Ordnung)**

Der Windenschwärmer ist praktisch in allen tropischen und subtropischen Gebieten der gesamten alten Welt verbreitet. Von dort unternimmt die Art ausgedehnte Wanderflüge in die gemäßigten Bereiche. Der Einflug nach Mitteleuropa ist südlich der Alpen üblicherweise ab Mitte April zu beobachten, während sie dann ca. einen Monat später weiter nach Norden vordringen.

Für 2010 ist die Einwanderung erst relativ spät nachgewiesen. Das wird verständlich, wenn man sich vor Augen führt, daß der Mai in Mitteleuropa in diesem Jahr durchweg kühl, verregnet und extrem sonnenscheinarm war. In Deutschland lag die durchschnittliche Temperatur um 1,7°C unter dem vieljährigen Mittel. So kalt war es zu dieser Zeit seit 1991 nicht mehr. Selbst die wenigen warmen Tage in der dritten Maidekade wurden durch heftige Gewitterstürme begleitet.

Deshalb erscheint die erste Meldung von *A. convolvuli* (L.) für 2010 erst am 1.VI. von Hoffmann aus Hörden am Harz im südlichen Niedersachsen. Der nächste Nachweis für Deutschland erfolgte erst am 10.VII. aus Winzer im Landkreis Deggendorf, Ost-Bayern (Kratochwill). Vom gleichen Fundort liegen Beobachtungen vom 11., 17. und 19. sowie vom 22., 23., 26. und 27.VII. vor (auch alle Kratochwill). Dabei handelt es sich nachgewiesenermaßen um verschieden große und unterschiedlich abgeflogene Exemplare.

Der erste Raupenfund stammt vom 25. VII. aus dem bayerischen Moosburg an der Isar (Vogel). Weitere vom 26.VII. aus Ehekirchen (Daferner) und vom 31.VII. aus Wendelstein (Schlag) - beide ebenfalls Bayern sowie aus Österreich vom 31.VII. aus Mauthausen und Ennsdorf (jeweils von Brunner) .

Interessanterweise liegt von Vogel aus Moosburg an der Isar eine Falterbeobachtung vom 29.VII. vor. Auf Grund der schlechten Einwanderungsbedingungen im Mai und der Tatsache, daß das beobachtete Tier in ziemlich abgeflogenem Zustand war, wird deutlich, daß parallel zur Entwicklung der Folgegeneration auch weiterhin Falter einflogen. Als solche späten Einwanderer sind sicherlich auch die Meldungen vom 12. VIII. aus Penzberg (Daisenberger) und vom 13.VIII. aus Leegebruch (Gottschalk), möglicherweise auch vom 16.VIII. (wieder Vogel, Moosburg an der Isar) und 17.VIII. (Zandtner, Rosenheim/Obb.) zu betrachten. Bei den späteren Funden handelt es sich hingegen wahrscheinlich um Vertreter der Folgegeneration: 24. VIII. (Elpert, Karlsruhe), 7. IX. (Wiest, Osterberg), 9. IX. (Axmann, Insel Amrum), 11. IX. (Thomzig, Berlin), 17. IX. (Rücker, München), 21. IX. (Schön, Bad Saulgau) und 22. IX. (Vogel, Moosburg a. d. Isar) sowie am 23. IX. (Friedel, Rathsmannsdorf und Vogel, Moosburg a. d. Isar), wobei das letztgenannte Tier ein anderes ist, als das vom 22.IX.

Gleichzeitig werden über den gesamten August verteilt spärliche Raupenfunde gemeldet (22 Exemplare).

Interessant sind erneut die sehr späten Raupenbeobachtungen im September und Oktober, die ausschließlich aus den südlichen Bundesländern sowie aus Österreich und der Schweiz stammen: 12.IX. aus dem baden-württembergischen Remseck (Geissinger), 18. IX. aus dem oberösterreichischen Rohrbach (Humenberger), 19.IX. (Gingen a.d. Fils, Bach und Deggendorf, Singula) sowie am 25.IX. (Eglfing, Heller), 7.X. (Wien, Helmreich), 8.X. (aus dem niederösterreichischen Hinterbrühl, Durga), 12.X. (Innsbruck, Pichler) und 13.X. (aus dem steirischen Ratsch an der Weinstraße, Roganowicz).

Das unterstützt ein weiteres Mal die Theorie, daß eine - zumindest partielle - Rückwanderung ab Mitte August stattfindet und die ♀♀ dabei Eier ablegen, aus denen dann Raupen schlüpfen, die im September/Oktober beobachtet werden können.

Auch im Jahre 2010 konzentrieren sich die Funde des Windenschwärmers innerhalb Deutschlands auf die südlichen Länder Bayern und Baden-Württemberg (Abb. 1). Außerhalb dieses Bereiches liegen lediglich acht Meldungen vor - aus Hessen zwei Raupenfunde: Darmstadt (19.VIII., Hepp) und Burguffeln (4.IX., Hertenstein); aus Nordrhein-Westfalen eine Raupenbeobachtung aus Heinsberg (19.VIII., A. D. Heiden); aus Niedersachsen drei Raupenbeobachtungen: Dangast (19.VIII., Wittje), Winsen/Aller (23. VIII., Koether-Heise) und aus Gifhorn (4.IX., Ruff) sowie ein Falternachweis aus Brandenburg: Leegebruch (13.VIII., Gottschalk) und ein Falter aus Berlin: 11.IX. (Thomzig).

Außerhalb Mitteleuropas wurde durch Schwarzenau am 15.VIII. eine Raupe auf der dänischen Insel Møn beobachtet. Dabei handelt es sich um die nördlichste Meldung des Jahres 2010. Im französischen Cotignac haben am 15.VIII. Caloz und am 24.VIII. Schneyder jeweils einen Falter beobachtet. Aus Italien liegen vier Faltermeldungen vor: 8.VIII., Monesiglio (Hahn), 26.VIII., Como (v. Scholley-Pfab), 29.VIII., Castellina Marittima (Giger) und 11.IX., Chiusa (Görgner) sowie ein Raupenfund: 22.IX., Savona (Isler). In Bulgarien hat am 23.VIII. Schön eine Raupe in Burgas gefunden und in Ungarn Siekmann einen Falter am 9.IX. in Csipkerek. Für Kroatien wurde jeweils ein Falter am 18.VIII. in Postira von Stötzel und 30.IX. auf der Insel Pag von Will beobachtet sowie zwei Raupen in Zadar von Paul. Auf den spanischen Balearen zwei Falter (Formentera - 16.VI. und 17.VIII. jeweils Klahr) und eine Raupe (Mallorca - 17.XI., Schäfer). Rueben meldet einen Falter am 13.XI aus dem portugiesischen Carvoeiro (Lagoa) und Mulfinger vom 25.VIII aus dem griechischen Tinos (Kykladen).

Auch von nichteuropäischen Fundorten haben uns Meldungen zu *A. convolvuli* (L.) erreicht: Kräutler beobachtet am 31. Mai eine Raupe aus dem thailändischen Thalee Sai und Thon am 5.XII. eine Raupe aus der Umgebung der ägyptische Hafenstadt Nuweiba vom Sinai.

Insgesamt liegen 109 Meldungen von *A. convolvuli* (L.) für das Jahr 2010 vor. Diese beinhalten die Beobachtung von 60 Faltern und 55 Raupen. Der überwiegende Teil der Beobachtungen stammt aus dem süddeutschen Raum. Der nördlichste Beleg erreichte uns von der dänischen Insel Møn (15.VIII, Schwarzenau).

Frühe Einwanderungsereignisse, die üblicherweise im Mai/Juni zu beobachten sind, konnten nicht nachgewiesen werden, was mit dem kalten und sonnenscheinarmen Mai gut zu erklären ist. Folgerichtig wurden auch erst sehr spät Raupen gefunden (von fünf Ausnahmen Ende Juli in Bayern und Österreich abgesehen, erst ab Mitte August). Der Haupteinflug erfolgte Mitte Juli (Abb. 2) unter wesentlich günstigeren Witterungsbedingungen.

Jedoch konnte anhand von sehr späten Raupenbeobachtungen im September und Oktober die Theorie einer Rückwanderung untermauert werden, bei der die ♀♀ der hier entwickelten Folgegeneration, die offenbar nicht - wie gelegentlich vermutet - grundsätzlich unfruchtbar sind, Eier ablegen, aus denen dann diese Raupen schlüpfen.

Insgesamt muß also 2010 für den Windenschwärmer nur als mäßiges Wanderjahr bezeichnet werden.

Acherontia atropos **(Linnaeus, 1758) - Eumigrant (Saisonwanderer 1. Ordnung)**

Der Totenkopf wandert üblicherweise von April/Mai bis Juli nach Mitteleuropa ein. Für das Jahr 2010 konnte dieser Einflug jedoch nicht nachgewiesen werden.

Um so interessanter ist der Fund einer erwachsenen Raupe am 12.VII. in Oberndorf bei Schweinfurt durch GEISS. In unseren Breiten dauert die Entwicklung von Ei und Raupe im Freiland ca. 8 Wochen. Auch wenn man davon ausgehen kann, daß auf Grund der warmen Witterung im Juni und vor allem Anfang Juli die Entwicklungsdauer um ein bis evtl. sogar zwei Wochen verkürzt war, bedeutet dieser Fund doch den Einflug eines ♀ in der zweiten Mai-Hälfte. Weitere Raupenmeldungen unterstützten diese These: am 15.VII. aus dem sächsischen Mittweida (SCHÖN), aus dem baden-württembergischen Sindelfingen (ZIEM) sowie aus dem österreichischen Klagenfurt (HAUTZENDORFER), am 18.VII. aus dem baden-württembergischen Jestetten (SEBERT) und dem österreichischen Ranshofen (GRUBMÜLLER, der die Raupe bereits zur Verpuppung eingegraben vorgefunden hat) sowie am 19.VII. aus dem baden-württembergischen Pliezhausen (VENUS) und dem schweizerischen Dachsen (ZOLLINGER). Es folgen während des weiteren Juli und August insgesamt 58 Meldungen von 70 Raupen aus Mitteleuropa.
Die ersten Falterbeobachtungen sind ungewöhnlich zeitig: 17.VIII. aus Chemnitz (FIEDLER) und 19. VIII. aus Rothhausen (JUNGKLAUS). Da die Puppenruhe bei Bodentemperaturen von über 20°C - was 2010 eindeutig der Fall gewesen ist - etwa einen Monat dauert, ist es ungewiß, ob es sich bei diesen Funden in der zweiten August-Dekade um frühe Vertreter der Folgegeneration oder um späte Einwanderer handelt. Leider liegen uns keine Angaben zum Zustand der Tiere vor. (Sehr selten treten August-Falter auch infolge geglückter Überwinterungen von Puppen auf, was jedoch auf Grund des kalten Winters 2009/10 ausgeschlossen werden kann).
Es folgt eine weitere Meldung aus Deutschland: 2.IX. aus dem Stadtgebiet von Hamburg (MEDAG) und fünf Falterfunde aus Österreich: 6.IX. aus Martinsdorf (MIKSCH), 10.IX. aus Baden (SCHAUDY), 5.X. aus Arbesthal (WIMMER) sowie 8.X. aus Knittelfeld (GSTATTMANN) und 11.X. aus Matzen (WIMMER).
Der überwiegende Teil der Meldungen stammt aus dem südlichen Mitteleuropa: 20 Exemplare aus Österreich, 21 Exemplare aus der Schweiz sowie 18 aus Baden-Württemberg, 15 aus Bayern und eine aus dem Saarland (Abb. 3). Die nördlichste Meldung erreichte uns aus dem äußersten Norden von Schleswig-Holstein: ein Raupenfund vom 12.VIII. aus dem Geltinger Birk (PETER). Weitere nördliche Meldungen liegen vor aus Hamburg (ein Falter am 2.IX., MEDAG), aus dem niedersächsischen Wedemark-Meitze (eine Raupe am 3.VIII., SCHRÖDER), aus Bonn (21.VIII., SCOTT) und aus dem nord-hessischen Diemelstadt (1 Raupe am 10.VIII., ZMAZEK-ENGELBRACHT) sowie drei Funde aus Sachsen (3 Raupen aus Mittweida am 15.VII., SCHÖN; eine Raupe aus Auerbach am 29.VII., MÖCKEL; ein Falter aus Chemnitz 17.VIII., FIEDLER).
Außerhalb Mitteleuropas liegen für 2010 eine Vielzahl von Meldungen für den Totenkopf vor. Vom spanischen Festland: 6.VIII., Sant Salvador de Guardiola (WELSCH); 17.VIII., Huesca (BUTTMANN); 7.IX., Moraira (STEGER); 12.X., Murcia (SCHUMANN); 14.X., Valencia (LÜTTEKEN) sowie 26.X., Alicante (TIM) und 14.XI., Denia (KOLBECK). Von den Kanarischen Inseln: 3.I., Maspalomas (SAUTER); 28.I., San Sebastian de la Gomera (RATERING); 29.I., Arguayoda/La Gomera (RATERING); 5.II., Arguayoda/La Gomera (RATERING); 5.V., Arona/Tenefiffa (RUDOLF): 21.V., 7.VII. und 9:VIII., Puerto de la Cruz/Teneriffa (BIEGEL, CARLSSON bzw. DONNERSTAG) sowie 16.VIII., Tijarafe La Palma (GOEBECKE) und 1.11., Santa Cruz de la Palma (JUNGINGER). Von den Balearen: 20.VII., San Francisco Javier (BREYL) und 11.X., Ciutadella Menorca (LOUIS).
Am 15.X. meldet SCHMIEDEL eine Raupe aus Odeceixe an der portugiesischen Atlantikküste.
Vom südfranzösischen Festland am 12.VIII., Montalivet (SEGHORN); 29.VIII., Lescun (SCHILD); 1.IX., Visargent (HERGT) und 9.XI., Cotignac (CALOZ-SCHNYDER). Aus den französischen Übersee-Departements im Indischen Ozean vom 7.I. und 15.I. von La Reunion (PAULUS bzw. SEQUEIRA) und vom 17.I. von Mayotte (PAULUS).
Aus Italien gibt es acht Meldungen: 18.VII., Cremenaga (THEBELT); 27.VII., Eppan an der Weinstraße (JORDAN); 30.VII., Fiascherino (NEUENSCHWANDER); 03.IX., Calci (KIRCHHOFF); 5.IX., Kastelbell (GÖRGNER); 6.IX. und 16.IX., Rosignano Marittimo (LEHENHERR bzw. SCHNYDER) sowie 27.IX. Tradate (LOGUERCIO).
Aus Kroatien gibt es einen Raupenfund am 20.IX. aus Pirovac (RÖSCH) sowie eine Falterbeobachtung aus Slowenien von GRIMM (27.VII, Stara Fužina).
Schließlich erreichte uns noch eine Meldung aus der Republik Südafrika vom 3.I. aus Kapstadt (OSTERMANN).
Insgesamt zeigt das Jahr 2010 für *Acherontia atropos* (L.) keine Auffälligkeiten. Obwohl die Einwanderung nicht unmittelbar nachgewiesen werden konnte, dürfte sie zu den regulären Zeiten erfolgt sein, was aus den Raupenfunden ersichtlich ist. Mit 80 Meldungen von 93 Exemplaren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz wurde die Art etwas häufiger als in den letzten Jahren nachgewiesen. Von einem ausgesprochenen Totenkopf-Jahr kann jedoch nicht die Rede sein. Die teilweise frühen Daten von den Kanarischen Inseln (Januar/Februar) beweisen, daß dort ständig Falter aus den sich kontinuierlich entwickelnden Populationen des afrikanischen Kontinents einwandern.

***Macroglossum stellatarum* (LINNAEUS, 1758) - Emigrant (Binnenwanderer)**
Der Winter 2009/10 war ausgesprochen kalt und schneereich. Von Ende Dezember bis Ende Februar lag Deutschland nahezu kontinuierlich unter einer geschlossenen Schneedecke. Trotzdem belegen die Daten, daß zahlreiche Taubenschwänzchen bei uns überwintert haben. Die erste Meldung des Jahres 2010 stammt vom 2.I. aus dem thüringischen Wichmar (WEIDNER). Das Tier wurde unmittelbar in einem Haus während der Überwinterung beobachtet. Weitere frühe Meldungen liegen vor vom 16.II. aus München (KLEINERT), zwei Exemplare vom 29.II. aus dem bayrischen Furth im Wald (ALTMANN) sowie aus Baden-Württemberg vom 27.II. aus Eichstetten (MAYER) und vom 28.II. aus Karlsruhe (MEISEL). Während des gesamten März bis Mitte April folgen 25 weitere Meldungen, die alle als Überwinterer angesehen werden können. Der überwiegende Teil dieser Falter wurde im südlichen Mitteleuropa gefunden (Abb. 4). Die nördlichste Beobachtung aus dieser Zeit stammt jedoch aus Berlin (25.III., WENZEL).
Die Zuwanderung von *M. stellatarum* (L.) erfolgt ab Mai, vor allem jedoch im Juni. Das ist auch für 2010 sehr deutlich nachweisbar. Während uns im Mai lediglich eine Meldung von zwei Faltern aus dem österreichischen Klagenfurt erreichte (25.V., KÜHNERT), konnten ab Anfang Juni eine Vielzahl einwandernder Taubenschwänzchen beobachtet werden.
Während der Wanderungen legen die ♀♀ ihre Eier ab. So gab es auch zwei Ei-Funde für diese Art: 11.VI., München (SCHWIBINGER) und 23.VI. Vogtsburg (BASTIAN).
Mit Raupen-Beobachtungen ist ab Ende Juni zu rechnen. Dem entsprechend meldet SCHÖN am 26.VI. eine Raupe aus dem baden-württembergischen Bissingen an der Teck. Bei diesem dürfte es sich eindeutig um die Larve sehr früher Einwanderer (Mai) handeln. Weitere Raupen-Funde folgen am 18.VII. aus dem sächsischen Pirna (BAUER), am 25.VII. aus dem thüringischen Piesau (LINTZMEYER) sowie am 7.VIII. aus Augsburg (KRÜCKEBERG).
Im Juli findet weiterhin ein starker Zuflug statt. So überschneiden sich die Meldungen einfliegender Tiere mit den Beobachtungen von Faltern der Folgegeneration. Bei der Analyse des Flugzeitdiagramms läßt sich der Generationswechsel bei *M. stellatarum* (L.) erkennen (Abb. 5).
Außerdem liegen auch für das Jahr 2010 zahlreiche späte Falterbeobachtungen vor: 60 Meldungen von 76 Faltern im Oktober und 10 Meldungen von jeweils einem Tier im November. Während die Tiere, die Anfang Oktober beobachtet wurden, durchaus

Rückwanderer sein können, dürfte es sich bei späteren Meldungen mit großer Sicherheit um Überwinterungsversuche handeln. Unterstrichen wird diese Annahme dadurch, daß z.B. am 14.XI. von Hermann im baden-württembergischen Hildrizhausen beobachtet wurde, dass ein Falter „an südwestexponierter Häuserfront hin und her [flog]; offensichtlich auf der Suche nach geeignetem Überwinterungsplatz".
Insgesamt wurden 2010 aus Deutschland, Österreich und der Schweiz 808 Beobachtungen von 1093 Exemplaren des Taubenschwänzchens gemeldet.
Außerhalb Mitteleuropas wurde die Art ebenfalls mehrfach nachgewiesen. Aus Belgien erreichte uns eine Meldung (3.VIII., Henri-Chapelle, Schadnik), ebenso aus Groß Britannien (19.IX., Kettering, Ford). Außerdem aus Ländern, die zum ganzjährigen Verbreitungsgebiet gehören: Ungarn (11.VIII.,Veszprem, Wimmer), Griechenland (3.IV., Samos, Kissling) und Zypern (5.VI., Spilia am Mt. Adelphi, Seizmair). Auf dem spanischen Festland wurden insgesamt drei Exemplare am 14. und 15.VIII. in Albarracin beobachtet (Paulus) und von der kanarischen Insel La Gomera gibt es jeweils einen Nachweis vom 29.I. (Ratering) und 2.XII. (Gönner). Diese sehr frühen bzw. späten Funde von den Kanaren zeigen, daß die Generationen in diesen Breiten nahezu kontinuierlich entwickeln. Aus Frankreich wurden 20 Funde von mehr als 38 Tieren gemeldet. Mit mehr als 10 Exemplaren stammen die meisten Beobachtungen von einer Wiese im südfranzösischen Olargues vom 12.IX. (Paulus). Aus Italien sind insgesamt 15 Exemplare gemeldet worden. Interessanterweise stammen diese Funde einerseits aus Mittelitalien (Pitigliano: 7.VII., Kissling; Porto San Stefano/Monte Argentario: 2.VII., Kissling - hier parallel ein Falter- und ein Raupenfund; Rom: 4.VIII., Hurst und – etwas weiter südlich - von der Insel Ischia: 9.IV., Fischer), andererseits aus dem südlichen Alpenvorland Norditaliens (Forgaria nel Friuli/Cornino: 28.VIII., Kissling; Vipiteno: 26.VIII., Kummer; Graun: 29.VIII. und 7.IX., Görgner; sowie Sluderno: 10.IX., Görgner; Limone: 24.VIII., v. Scholley-Pfab und Oleggio: 10.VI., Trinks). Hier ließe sich mit der zeitigen Meldung von der Insel Ischia erahnen, daß die Tiere in südlicheren Gebieten früher im Jahre aktiv sind als weiter nördlich, während sich in Norditalien möglicherweise wandernde Falter vor der Überquerung der Alpen sammeln. Tatsächlich handelt es sich dabei aber lediglich um Annahmen, die sich auf Grund des geringen Datenmaterials nicht sicher stützen lassen.
Ebenso sind Beobachtungen aus Vorderasien eingegangen, wo *M. stellatarum* (L.) auch ganzjährig beheimatet ist: Aus Jordanien (5.IV., Madaba, Basler), Syrien (4. und 5.III., Lathaqiya; 6.III, Hama und 8.III., Palmyra - alle v. Scholley-Pfab) sowie aus der Türkei (1.III, Adana; 2., 3. und 13.III., Osmaniye sowie 17.III., Mut - ebenfalls alle v. Scholley-Pfab, am letzten Fundort mehr als 10 Exemplare) und nördlich des Schwarzen Meers aus dem russischen Krasnodar, wo Schadnik ab Anfang September über mehrere Wochen hinweg bis zu drei Falter gleichzeitig beobachten kann.
Mit insgesamt 860 Meldungen von 1182 Exemplaren des Taubenschwänzchens liegen 2010 etwas weniger Beobachtungen vor als in den vorangegangenen Jahren (mit Ausnahme von 2008). Damit dürfte 2010 für diese Art als durchschnittliches Wanderjahr betrachtet werden. Interessant sind abermals die vergleichsweise vielen zeitigen bzw. späten Beobachtungen, was den Trend dieser Art untermauert, zumindest im südlichen Mitteleuropa in nicht zu vernachlässigender Zahl erfolgreich zu überwintern und das Stammareal zu erweitern.

***Daphnis nerii* (Linnaeus, 1758) - Emigrant (Binnenwanderer)**
Die einzige Beobachtung des Oleanderschwärmers für das Jahr 2009 aus Deutschland stammt vom 27.VII. von Gieseke aus Braunschweig. Weitere mitteleuropäische Meldungen kommen aus der Steiermark vom 10.VIII aus Groß Sankt Florian (Salmhofer) und vom 6.IX. aus Feldkirchen bei Graz (Kohlbacher-Perz) sowie aus Tirol vom 19.VIII. aus Nussdorf bei Lienz (Gutternig) und vom 25.VIII. aus Debant (Benedikt). In jedem Falle handelte es sich um Raupenfunde.
Außerhalb Mitteleuropas wurde *D. nerii* (L.) in Italien nachgewiesen: Am 1.VII. von Kaiser aus Triest und am 14.X. von Reichler aus Terenzano; Griechenland am 5.IX. von Iberer aus Kalithea/Rhodos, am 10.X. von Kirschner von der Insel Kos und von Schmidt aus Plakias/Kreta. Weitere Funde aus dem Mittelmeerraum stammen aus der Türkei: 26.IX aus Istanbul (Yazgaç), 1.X. aus Çesme (Krehbiel) und 20.X. aus Antalya (Mühlenweg) sowie aus Israel: 14.VIII. aus Rischon LeZion (Levy) und aus Ägypten: 5.XII. von Nuweiba/Sinai (Thon).
Die spärlichen Meldungen aus Mitteleuropa zeigen ein weiteres Mal, daß Oleanderschwärmer nur in einzelnen Exemplaren als sog. „Irrgäste" in die gemäßigte Zone einfliegen.

***Hippotion celerio* (Linnaeus, 1758) - Emigrant (Binnenwanderer)**
Der Große Weinschwärmer ist eine tropische Art, die nur sehr selten nach Europa fliegt oder gar nördlich der Alpen angetroffen werden kann. So liegt uns für 2010 lediglich eine Beobachtung vom europäischen Festland vor: Am 2.VII. findet Deutsch eine Raupe im spanischen Macharaviaya. Weitere Funde aus Spanien stammen von den Kanarischen Inseln, wo diese Art ständig beheimatet ist: 12.II. aus Las Tricias/La Palma (Nowotne), 09.VI., von El Hierro (Andermann), 13.VIII. aus Los Portales/Gran Canaria (Weimer) sowie vom 12.VIII. und 23.VIII. aus Tijarafe/La Palma (Goebecke). Außerdem erreichten uns noch zwei Falterbeobachtungen aus Jordanien vom 11. und 12. IV. aus Petra/Ma'an von Görgner.

***Hyles livornica* (Esper, 1779) - Emigrant (Binnenwanderer)**
Der Linienschwärmer ist in den tropischen und subtropischen Bereichen der alten Welt verbreitet. In Europa gehört er zur Fauna des Mittelmeergebietes.
Anders als im Vorjahr, wo eine ungewöhnlich starke Wanderung dieser Art zu verzeichnen war, liegen uns für 2010 aus Mitteleuropa lediglich zwei Meldungen vor: Am 19.VII. fand Schubert im baden-württembergischen Bad Rappenau eine Raupe und am 10.VIII. beobachtete Braith im niederösterreichischen Wetzleinsdorf einen Falter. Im ersten Falle muß also tatsächlich eine Einwanderung (die üblicherweise ab Mai/Juni zu erwarten ist) mit anschließender Eiablage erfolgt sein.
Ob es sich bei dem Fund aus Niederösterreich um den Nachkommen eines Einwanderers oder um einen Vertreter der zweiten einfliegenden Generation handelt, muß jedoch angesichts der mangelhaften Datenlage offen bleiben.
Weitere Funde erreichten uns nur aus wärmeren Gebieten, wo *H. livornica* (Esp.) bodenständig ist. Von den spanischen Inseln: Vom 23.I. und 4.II. aus Arguayoda/La Gomera (Ratering) und vom 7.IV. von der Balearen-Insel Formentera (Klahr). Auf der griechischen Insel Samos hat Kissling am 3.IV. fünf Falter beobachtet und schließlich meldet Görgner noch insgesamt 29 Falter aus Jordanien vom 10., 11. und 12. IV aus Petra/Ma'an.

***Hyles gallii* (Rottemburg, 1775) - Emigrant (Binnenwanderer)**
Der Labkrautschwärmer ist holarktisch in den gemäßigten Bereichen verbreitet. Die Art ist in ganz Mitteleuropa bodenständig und fliegt als Wanderfalter einerseits weit nach Norden bis z.T. nach Nord-Norwegen, andererseits ebenso in die warmen Gebiete der Iberischen- und Apenninen-Halbinsel sowie auf den Balkan.

Die Falter sind in Mitteleuropa zunächst von Mitte Mai bis Mitte Juli zu beobachten. Aus dieser Zeit liegen jedoch für 2010 nur sieben Meldungen vor: Aus Chemnitz/Sachsen vom 8.VI. (Siegert), aus Bindlach/Bayern vom 10.VII. (Schön), vom Fichtelberg/Sachsen wo Dietrich am 3.VII. fünf Falter beobachtet, aus Guarda/Graubünden, Schweiz vom 4.VII. (Straumann), aus Neßlbach/Bayern vom 10.VII. (Kratochwill) sowie aus Morgenröthe-Rautenkranz/Sachsen vom 11.VII. (Herrmann) und Moosburg a. d. Isar/Bayern vom 12.VII. (Rohm).
Die aus dieser Generation hervorgegangenen Raupen sind von Juli bis Mitte August zu erwarten. Der erste Nachweis stammt vom 5.VII. aus Leipzig (Seidel). Es folgen bis zu Beginn der dritten August-Dekade noch 21 Raupenfunde aus dem gesamten Mitteleuropa.
Bekanntermaßen bildet der Labkrautschwärmer in Deutschland gelegentlich an warmen Plätzen unter günstigen Bedingungen eine unvollständige zweite Generation, in Österreich und der Schweiz relativ regelmäßig. Das Wetter war zwar in Deutschland im Juli 2010 zunächst ausgesprochen warm (in einigen Stationen wurden neue Juli-Rekorde gemessen), zum Monatsende hin folgte jedoch ein deutlicher Temperaturrückgang, verbunden mit ergiebigen Niederschlägen. Der August jedoch war sehr sonnenscheinarm, sehr naß und im Vergleich zum Vormonat deutlich kühler. Es kann also nicht von grundsätzlich günstigen Bedingungen gesprochen werden. Trotzdem konnte eine deutlich ausgeprägte zweite Generation von *H. gallii* (Rott.) nachgewiesen werden - auch und gerade in Deutschland (Abb. 6). Der erste Nachweis dieser Generation gelang Schiller am 1.VIII. im bayerischen Lappersdorf. Daß es sich dabei keinesfalls um ein süddeutsches Phänomen handelt, zeigt auch die Tatsache, daß bereits am 7.VIII. Köhler im niedersächsischen Penkefitz zwei Falter beobachtet hat. Insgesamt wurden aus Deutschland 43 Beobachtungen von 59 Faltern gemeldet, die der zweiten Generation zugeordnet werden können. Außerdem liegen aus der Tschechischen Republik eine Meldung vom 6.VIII. aus Jablonek (Patitz) und aus der Schweiz vom 12.VIII. aus Sumvitg (Gottwald) vor. Die sich aus dieser Generation ergebenden Raupen sind dann ab Ende September, vor allem aber im Oktober zu erwarten. (Im September treten Überschneidungen auf von den späten Larven der univoltinen und den frühen der bivoltinen Labkrautschwärmer). Die letzten Raupenfunde wurden vom 13.X. aus dem niedersächsischen Bleckede (Allmer) und aus dem österreichischen Niederndorf (Apolloner) gemeldet. Der nördlichste Nachweis dieser Art im Jahre 2010 ist ein Raupenfund aus dem schleswig-holsteinischen Steinberg von der Geltinger Bucht am 10.X. von Fischer.
Außerhalb Mitteleuropas liegen drei Meldungen von Raupen aus Süd-Skandinavien vor. Aus Dänemark: 10.VIII. von der Insel Fanö (Ulrich) und 22.IX. aus Hirtshals (Steinbach) sowie aus Schweden vom 24.VIII. aus Urshlut (Tilheim). Da sich diese Fundpunkte im Bereich der nördlichen regulären Verbreitungsgrenze befinden, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob es sich dabei um autochthone Vertreter oder um die Nachkommen von Zuwanderern aus südlicheren Gebieten handelt.
Für das Jahr 2010 liegen uns 154 Meldungen von 276 Exemplaren des Labkrautschwärmers vor. Interessant dabei ist, daß trotz eher durchschnittlicher Bedingungen eine ausgeprägte zweite Generation nachgewiesen werden konnte. Da davon auszugehen ist, daß die tatsächliche Anzahl der Exemplare dieser Art die Zahl der Meldungen um ein Vielfaches übertrifft [*H. gallii* (Rott.) besiedelt meist durch Menschen weniger frequentierte Gebiete wie Waldsäume, Schonungen und Schneisen sowie Heidegebiete], darf auch 2010 als günstiges Jahr für diese Art bezeichnet werden.

Hyles euphorbiae **(Linnaeus, 1758) - Emigrant (Binnenwanderer)**
Die Verbreitung und das Wanderverhalten des Wolfsmilchschwärmers ähneln dem von *H. gallii* (Rott.), wobei das reguläre Verbreitungsgebiet dieser Art ein wenig südlicher liegt und sie auch in Süd- und Südost-Europa bodenständig ist, während Funde in Norddeutschland bereits als Zuwanderer betrachtet werden müssen. Andererseits wird *H. euphorbiae* (L.) auf Grund der vielseitigeren Lebensräume, die neben denen des Labkrautschwärmers auch Trockenrasengebiete, Steppen- und Heidewiesen, warme sonnige Waldränder und Feldraine sowie Parks beinhalten, häufiger beobachtet als die vorgenannte Art.
Die Falter der ersten Generation sind von Mitte Mai bis Mitte Juli anzutreffen. Der erste entsprechende Fund stammt vom 9.VI. aus dem bayrischen Bad Füssing/Aigen am Inn (Kratochwill), der nächste vom 11.VI. aus Kettenreith/Niederösterreich (Schweighofer). Insgesamt sind in Mitteleuropa 11 Funde von 14 Faltern dieser Generation zuzuordnen.
Im Ergebnis dieser Generation wurden zahlreiche Raupen gefunden. Die ersten Beobachtungen erfolgten in Baden-Württemberg bereits am 22., 23. und 29.VI in Neuenburg-Grissheim, wo Reusch & Widder jeweils eine Raupe fanden. Eine dieser Raupen war fast erwachsen, was den Schluß zuläßt, daß in diesem Gebiet die Tiere der ersten Generation sehr zeitig geflogen sind. Es folgen eine Vielzahl weiterer Meldungen: Aus Deutschland 67 Beobachtungen von 183 Raupen, aus Österreich sieben Beobachtungen von 16 Raupen sowie aus der Schweiz 14 Beobachtungen von 76 Raupen und eine Beobachtung aus Belgien. Neben den o.g. frühen Funden im Juni verteilen sich die Meldungen wie folgt: Juli/37, August/37, September/14 sowie zwei späte Beobachtungen im Oktober: 3.X., wieder Neuenburg-Grissheim/Baden-Württemberg (Reusch & Widder) sowie 11.X. Gamlitz/Steiermark (Seeleitner). Während die Funde im Juni, Juli und August eindeutig als Nachkommen der ersten Generation anzusehen sind, dürfen späte Beobachtungen, vor allem die im Oktober der zweiten Generation zugeordnet werden. Im September treten auch bei dieser Art Überschneidungen von den späten Larven der ersten und solchen der zweiten Generation auf.
Den ersten Falter der zweiten Generation meldet Görgner am 4.VIII. aus dem sachsen-anhaltischen Coswig. Vom gleichen Fundort meldet ebenfalls Görgner Falter am 9., 10., 11., 12. sowie 18. und 19.VIII. Weitere Meldungen der zweiten Generation erreichten uns vom 10.VIII. aus Maßbach/Bayern (Jungklaus) und aus Plessa/Brandenburg (Warlich), vom 12.VIII. aus Groß Rehberg/Mecklenburg-Vorpommern (Schmidt), vom 14.VIII. aus Dietersheim/Bayern (Seizmair) sowie vom 15.VIII. aus Leipzig-Burghausen/Sachsen (Wagler & Wagler), 30.VIII. aus Troisdorf/Nordrhein-Westfalen (Joers) und 4.IX. aus Hildburghausen/Thüringen (Dransfeld).
Außerhalb Mitteleuropas liegen von 2010 wenige Daten vor. Aus Süd-Frankreich von Paulus jeweils eine Falterbeobachtung am 13.IX aus Roussillon vom Lac du Salagou und am 14.IX. aus Lodève. Aus Griechenland vom 24.X. aus Heraklion/Kreta (Heidenreich), aus Italien vom 2.VII. aus Catania (Kunz) und vom 29.VIII. aus Amaro (Kissling) sowie aus der Türkei vom 10.V. aus Kalkan (Hafen) - jeweils eine Raupe. In diesen Gebieten ist *H. euphorbiae* (L.) bodenständig.
Für das Jahr 2010 liegen vom Wolfsmilchschwärmer 125 Meldungen von 362 Exemplaren vor. Die Lage der Fundpunkte verdeutlicht, daß die Art überwiegend im zentralen und südlichen Teil anzutreffen ist (Abb. 7). Bei den beiden nördlichsten Meldungen (15 Raupen am 9.VIII. aus Fahren von Schönbeck und ein Falter am 12.VIII. aus Groß Rehberg/Mecklenburg-Vorpommern von Schmidt) dürfte es sich um die Nachkommen von Zuwanderern handeln. Weitere Wanderphänomene dieser Art konnten nicht nachgewiesen werden. Wie bei der vorgenannten Art trat auch beim Wolfsmilchschwärmer eine zweite Generation auf, die jedoch deutlich weniger ausgeprägt war und sich offenbar nur auf wenige günstige Gebiete beschränkte.
Auf Grund der Tatsache, daß uns aus den nördlichen Gebieten Mitteleuropas nur wenige Daten vorliegen (aus Nordeuropa gar keine), und eine zweite Generation nur in wenigen Gebieten nachgewiesen werden konnte, muß das Jahr 2010 für *H. euphorbiae* (L.) bestenfalls als durchschnittlich angesehen werden - vor allem, da es sich hierbei eigentlich um eine relativ häufige Art handelt.

***Proserpinus proserpina* (Pallas, 1772) - Arealerweiterer**
Der Nachtkerzenschwärmer ist in den wärmeren Gebieten West- und Mitteleuropas sowie in Süd- und Süd-Ost-Europa (mit Ausnahme einiger Gebiete der Iberischen Halbinsel) bis nach Turkestan und in einigen inselartigen Vorkommen in Marokko und Palästina verbreitet. Als nördliche Verbreitungsgrenze wird in der Literatur Mitteldeutschland angegeben. In den letzten Jahren konnte aber gezeigt werden, daß die Art weiter nach Norden vordringt und neue Lebensräume erschließt, was die Kennzeichnung als Arealerweiterer rechtfertigt.
In Mitteleuropa fliegt *P. proserpina* (Pall.) normalerweise in der Zeit von Mai bis Mitte Juni, unter entsprechenden Witterungsbedingungen können Falter auch bereits Ende April oder aber bis Ende Juli beobachtet werden.
Bei dieser Art werden die Falter nur selten gefunden, währen Raupenfunde häufiger möglich sind - so auch in diesem Jahr. Für 2010 liegen uns nur vier Faltermeldungen vor: Vom 30.V. aus Scheidt/Saarland (Weicherding), vom 8.VI. aus Thalheim/Sachsen-Anhalt (Rochow) sowie vom 12.VI. aus Edemissen OT Eickenrode/Niedersachsen (Jensch) und vom 17.VI. aus Duisburg/Nordrhein-Westfalen (Wiewel). Die ersten Raupenbeobachtungen stammen vom 4.VII. aus Niedersachsen: Rinteln (Schorowsky) und Salzgitter (Schoch). Es folgen 38 weitere Meldungen von 76 Raupen aus Deutschland und zwei Raupenfunde aus der Schweiz (31.VII., Rapperswil - Hurst und 1.VIII., Lüscherz - Zollinger). Die Meldungen sind über den gesamten Juli verstreut und in vier Fällen stammen sie von Anfang August (1.VIII., Pleinfeld/Bayern - Zwanziger und Stützerbach/Thüringen - Gleichmann sowie 5.VIII. Ingelheim/Rheinland-Pfalz - Meissner und 7.VIII. Zwönitz/Sachsen - Markert). Schließlich folgen noch zwei etwas spätere Funde: Vom 20.VIII. aus Duisburg (Ostermann) und vom 24.VIII. aus Dresden (Hippe). Sowohl die Daten der Falterfunde wie auch der Raupenbeobachtungen liegen im durchschnittlichen Rahmen für diese Art.
Die nördlichsten Meldungen des Nachtkerzenschwärmers im Jahre 2010 stammen aus dem zentralen Bereich Niedersachsens: vom 17.VII. aus Syke (Eisen) und vom 19.VII. aus Bad Fallingbostel (Schaper). Damit liegen diese Funde nur knapp außerhalb des „klassischen“ Verbreitungsgebietes dieser Art. Ein weiteres Vordringen nach Norden kann anhand der Daten für 2010 nicht belegt werden (Abb. 8).

***Hyloicus pinastri* (Linnaeus, 1758) - wanderverdächtige Art**
Der Kiefernschwärmer ist überall anzutreffen, wo die Nahrungspflanzen der Raupen wachsen (verschiedene Kiefern-Arten, aber auch Fichten, Tannen, Zedern und Lärchen) - vor allem in Wäldern, jedoch auch in Parks und Gärten. Dabei handelt es sich um die häufigste Sphingiden-Art in Mitteleuropa. Da die Raupen an den Nadeln oben in den Bäumen fressen, werden diese relativ selten nachgewiesen, währen die Falter häufig beobachtet werden können, wenn sie in der Abenddämmerung Blüten besuchen oder bis spät in die Nacht hinein ans Licht kommen. In Anbetracht dieser Tatsache ist es verwunderlich, daß für diese Art 2010 nur vergleichsweise spärliche Daten vorliegen: Aus Deutschland 10 Raupen- und 43 Falterbeobachtungen, aus Österreich drei Meldungen von Faltern und aus der Schweiz lediglich ein Falterfund (aus anderen Ländern wurde die Art gar nicht gemeldet).
Der erste Beobachtung stammt - wie bereits 2008 und 2009 - wieder aus Coswig/Sachsen-Anhalt vom 1.V. (Görgner). Es folgen Faltermeldungen, die sich fast gleichmäßig über den gesamten Mai, Juni und Juli verteilen, mit einem leichten Anstieg Mitte Juli.
Sehr selten bildet auch der Kiefernschwärmer an günstigen Plätzen eine zweite Generation aus, die dann im August fliegt. Die späten Falterfunde des Jahres dürfen zweifellos einer solchen zweiten Generation zugerechnet werden: 11.VIII. aus Steinbach/Sachsen (Bässler) und Coswig/Sachsen-Anhalt (Görgner), 21.VIII. aus Nemitz/Niedersachsen (Köhler) und 29.VIII. aus Eisenhofen/Bayern (Schwibinger). In diesem Zusammenhang sind auch die drei späten Raupenbeobachtungen zu sehen: 9.IX. aus Lörrach/Baden-Württemberg (Edinger), 20.IX. aus Lenggries/Bayern (Greger) und 28.IX. aus Frickenhausen/Franken (Harbich).
Für das Jahr 2010 erreichten uns für *H. pinastri* (L.) nur relativ wenige Meldungen. Vor allem aus dem norddeutschen Raum liegen keine Daten vor. Auch wurden in den meisten Fällen nur einzelne Exemplare gefunden. Ob tatsächlich die Bedingungen ungünstig waren oder diese Art möglicherweise unter der verstärkten Bekämpfung des Kiefernprozessionsspinners gelitten hat, vielleicht aber auch nur zu wenig Augenmerk bei den Beobachtungen entgegengebracht wurde, muß hier offen bleiben. Andererseits konnte punktuell in offenbar günstigen Gebieten eine zweite Generation nachgewiesen werden.
Wanderphänomene des Kiefernschwärmers können anhand der vorliegenden Daten nicht erkannt werden. Ein entsprechend hoher Populationsdruck, der Grund zur Auswanderung gewesen wäre, dürfte jedoch nicht vorhanden gewesen sein.

Zusammenfassung: Für das Jahr 2010 liegen insgesamt 1501 Meldungen von Wanderschwärmern vor, darunter 1351 aus Mitteleuropa (D: 967, A: 258, CH: 126).
Für die meisten Arten war es ein durchschnittliches Wanderjahr.
Acherontia atropos (L.) wurde jedoch etwas häufiger nachgewiesen, als in den vorangegangenen Jahren. Bei *Hyles gallii* (Rott.) konnte eine deutlich ausgeprägte zweite Generation nachgewiesen werden, während *Hyloicus pinastri* (L.) - unser häufigster Schwärmer - nur in vergleichsweise geringer Anzahl beobachtet wurde.
Bei *Macroglossum stellatarum* (L.) bestätigte sich der Trend, daß diese Art - zumindest im südlichen Mitteleuropa - erfolgreich überwintert und im Begriff ist, ihr Stammareal zu erweitern. Dagegen konnte bei *Proserpinus proserpina* (Pall.) ein weiteres Vordringen nach Norden für 2010 nicht belegt werden.
Im Gegensatz zu 2009, wo eine ungewöhnlich starke Wanderung von *Hyles livornica* (Esp.) zu verzeichnen war, wurde 2010 diese Art aus Mitteleuropa lediglich in zwei Fällen belegt.

Anschrift des Verfassers

Joachim Händel
Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlungen
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Zoologische Sammlung
Domplatz 4
D-06108 Halle (Saale)
E-Mail: joachim.haendel@zns.uni-halle.de

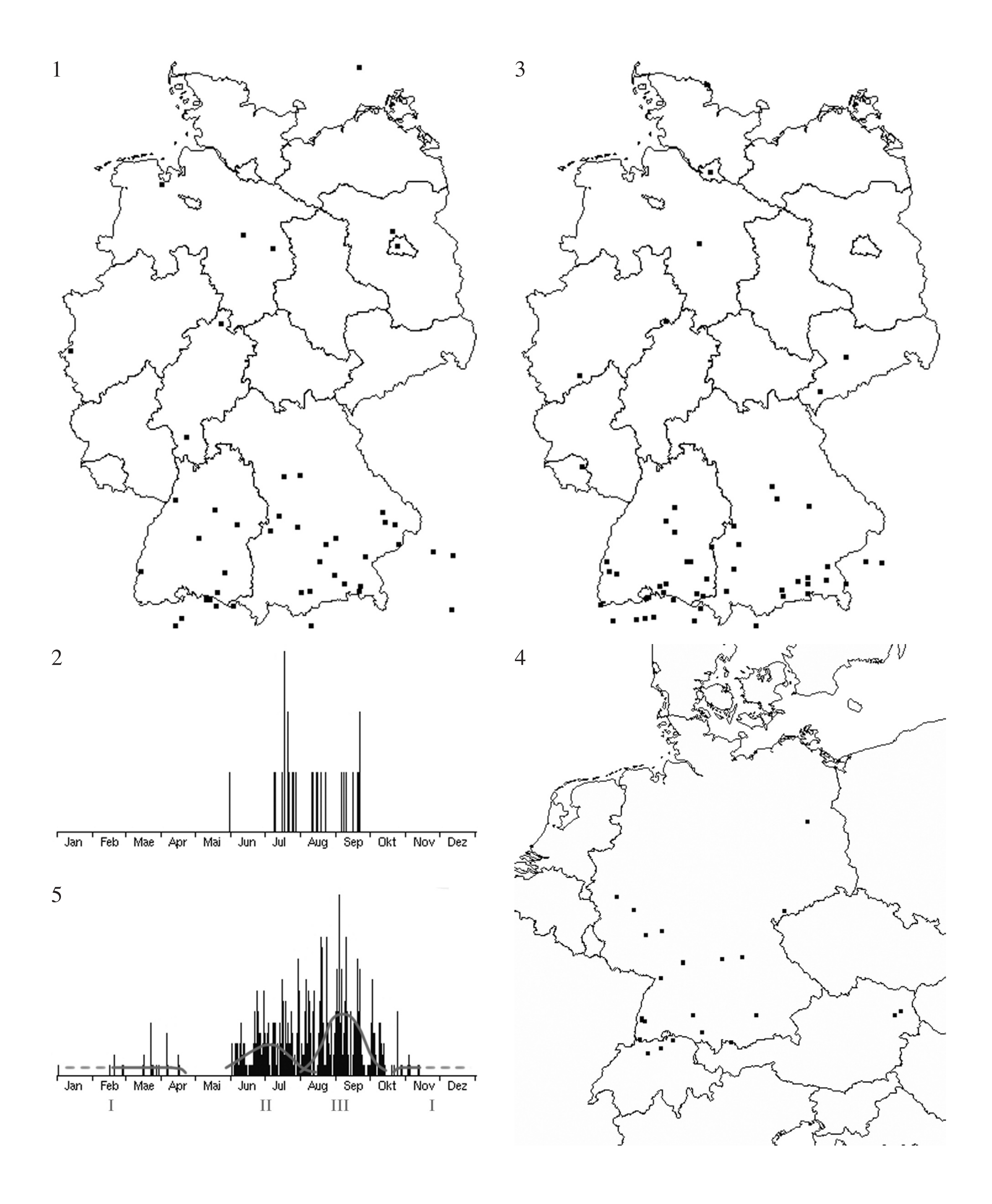


Abb. 1: Fundpunkte der Falter von *Agrius convolvuli* (LINNAEUS, 1758) in Deutschland 2010. (Quelle: science4you.)
Abb. 2: Flugzeitdiagramm der Falter von *Agrius convolvuli* (LINNAEUS, 1758) im Jahre 2010 aus Deutschland. (Quelle: science4you.)
Abb. 3: Fundpunkte von *Acherontia atropos* (LINNAEUS, 1758) für das Jahr 2010 aus Deutschland. (Quelle: science4you.)
Abb. 4: Nachweise von überwinternden Faltern von *Macroglossum stellatarum* (LINNAEUS, 1758) in Mitteleuropa 2010. (Quelle: science4you.)
Abb. 5: Auftreten der Falter von *Macroglossum stellatarum* (LINNAEUS, 1758) im Jahresverlauf 2010 mit der Abfolge der einzelnen Generationen: I - Überwinterer, II - Einwanderer, III - Folgegeneration. (Unter Verwendung der Daten von science4you.)

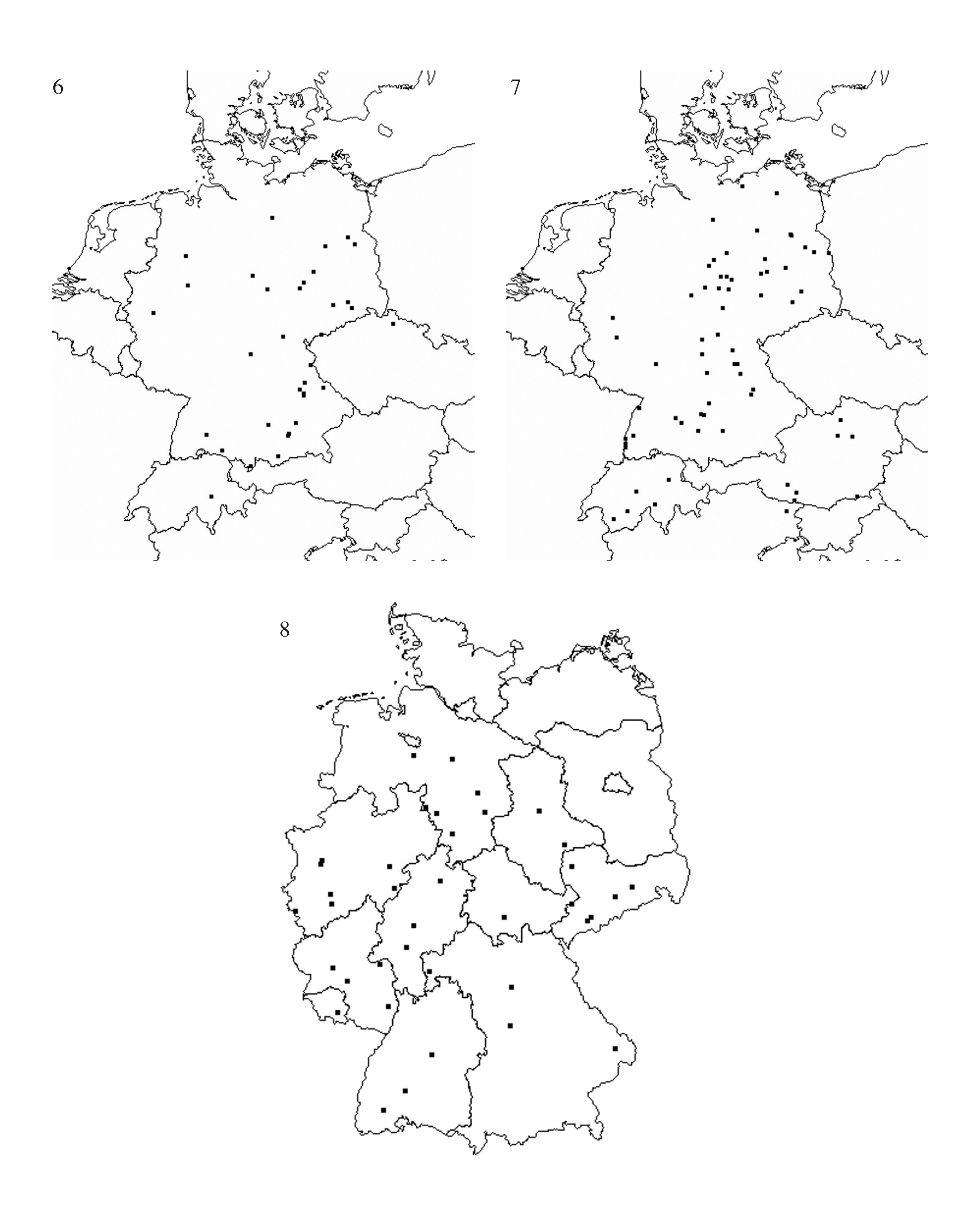


Abb. 6: Fundpunkte der 2. Generation von *Hyles gallii* (Rottemburg, 1775) 2010 in Mitteleuropa. (Quelle: science4you.)
Abb. 7: Meldungen von *Hyles euphorbiae* (Linnaeus, 1758) für das Jahr 2010 aus Mitteleuropa. (Quelle: science4you.)
Abb. 8: Meldungen von *Proserpinus proserpina* (Pallas, 1772) für das Jahr 2010 aus Mitteleuropa. (Quelle: science4you.)

Die Broschüre „Einblicke“ des Verbands Hessischer Fischer (VHF) porträtiert die Äsche, den Fisch des Jahres 2011

Einblicke: Alles Leben kommt aus dem Wasser. Trotzdem wissen Menschen nur wenig von dem was unter der Wasseroberfläche vor sich geht. Beinahe jeder Winkel der Landflächen der Erde ist kartografiert und fotografiert. Dagegen ist das Leben unter Wasser oft unerforscht. Das gilt auch für die Fließgewässer und Seen in Deutschland, denn man kann Tiere unter Wasser nicht so gut sehen wie an Land. Die meisten Menschen wissen nicht einmal etwas über das Leben in dem Bach direkt vor ihrer Haustür. Wir Angler werden daher oft gefragt, ob es Fische gibt in diesem kleinen Bach oder Teich. Ja, es gibt sie, ebenso wie viele andere Tiere und Pflanzen.

Die Äsche (*Thymallus thymallus*) aus der Familie der Lachsfische wird 30-50 cm groß. Charakteristisch sind u.a. die große Rückenflosse und der an Thymian erinnernde Geruch des Fisches. Die Äsche ernährt sich von Kleinkrebsen, Schnecken, Würmern und Wasserinsekten. Sie stellt hohe Ansprüche an ihren Lebensraum und kommt nur noch in besonders naturnahen Flüssen und Bächen vor. Mit der Äsche ist einer der schönsten heimischen Fische stark gefährdet. Uns Angler trifft das sehr hart, denn gerade diese Schönheit mussten wir schon einmal retten. Dieser Fisch war bereits in den 70er Jahren beinahe verschwunden. Gifte im Wasser hatten seine Nahrung, die Wasserinsekten und Kleinkrebse, getötet. Radikale Gewässernutzung und Begradigungen beschleunigten den Lebensraumverlust. Die natürliche Vermehrung blieb aus, zu empfindlich sind Eier und die Äschenbrut. Hier mussten die Angler helfen.

Die Äschenzucht ist besonders schwierig aber notwendig, da der natürliche Nachwuchs aus den Gewässern nicht ausreicht, um die Art vor dem Aussterben zu bewahren. Trotz peinlicher Hygiene und intensiver Pflege sind die Verluste bei der Nachzucht groß. Auch ist es schwer, in den wenigen natürlichen Beständen geeignete Elterntiere zu finden, um Eier und Samen zu gewinnen. Die frisch geschlüpften Jungfische nehmen nur feinstes Futter auf und haben hohe Ansprüche an die Wasserqualität und den Sauerstoffgehalt. Dennoch haben sich Angler und Berufsfischzüchter die Äschenaufzucht zur Aufgabe gemacht. Diese Pionierarbeit, z.B durch die Forellenzucht Reinhardswald Dworak und den Forellenhof Keidel in Zusammenarbeit mit der ARGE Sinntal, führte zum Erfolg. Seitdem setzen Angelvereine die kleinen Äschen in geeignete Gewässer aus. Viele Bestände hatten sich dadurch in den vergangenen Jahren gut erholt. Jetzt brechen sie wieder zusammen. Das ist der Grund die Äsche zum Fisch des Jahres 2011 auszurufen.

Unterbrechung der Fischwanderwege und Beeinträchtigung des Lebensraums in unseren Bächen und Flüssen gefährden alle Fischarten. Leider ist die Äsche zudem eine besonders leichte Beute für die enorm gewachsene Anzahl an Kormoranen. Zur Nahrungsaufnahme wartet sie an günstigen Stellen in Bächen und Flüssen, bis ihr die Strömung die Nahrung vor das Maul treibt. Dabei ist sie leicht zu entdecken und zu beobachten. Auch beim Liebesspiel wird die Äsche unvorsichtig und zur leichten Beute. Ihre Eier legt sie im Spätwinter über flachen Kiesbänken ab. Oft gerade zu der Zeit in der die Kormorane ihre großen Winterkolonien verlassen, um sich entlang der Fließgewässer im Lande zu verteilen. Tragischerweise hat dadurch der Kormoran, besonders bei diesem sensiblen Fisch auch in naturnahen Bächen ein leichtes Spiel. So mangelt es heute schon an Elternfischen für die Naturvermehrung, bald auch für die Nachzucht.

Uns Anglern liegen alle Lebewesen an und im Wasser am Herzen. Deshalb sind wir seit 1878, dem Gründungsjahr des Verbands Hessischer Fischer e.V., verlässlicher Partner bei der Umsetzung von Naturschutzvorhaben im Gewässerbereich. Die hessischen Anglerverbände haben sich im Jahr 2010 unter dem Dach des VHF zusammengeschlossen, um den Schutz der Gewässer auf eine breite Basis zu stellen. Mit rund 40.000 Mitgliedern sind wir nun einer der größten und wichtigsten Naturschutzverbände in Hessen.

Wir Angler bezahlen seit über 130 Jahren unseren Naturschutz selbst. Wir werden auch weiterhin alles dafür tun, diese wunderbaren Tiere vor dem Aussterben zu bewahren. Wir bitten Sie uns dabei zu unterstützen. Kommen Sie zu Ihrem lokalen Angelverein und werden Sie förderndes Mitglied des VHF. Erhalten Sie so die einmalige Natur und genießen Sie wunderbare Einblicke in die Gewässer Ihrer Heimat.

Diese Veröffentlichung markiert den Auftakt einer Reihe von Aktionen, welche die Arbeit der Angler im Bereich Gewässerschutz einer breiten Öffentlichkeit vorstellen. Die Angler sind schon seit Generationen (1878!) im Umweltschutz aktiv, halten sich aber meist im Hintergrund. Sie räumen den Dreck aus den Gewässern, besetzen Jungfische gefährdeter Arten und kämpfen für den Naturschutz am und im Wasser. In der Regel bezahlen sie solche Aktionen aus der eigenen Tasche! Erfolge im Naturschutz am Gewässer sind daher immer auch die Erfolge der Angler! Ob es sich um die Wiederansiedlung der Lachse, Maifische und Störe in Deutschland handelt, oder um die Wiederkehr der Eisvögel, die Grundlagen dafür haben Angler erarbeitet.

Selbstverständlich ist dabei jede Unterstützung erwünscht. Aber die Angler warten und verlassen sich nicht darauf, sondern packen einfach an.

Verband Hessischer Fischer e.V., Rheinstraße 36, 65185 Wiesbaden, Tel. 0611-302080, Fax 0611-301974, vhf@hessenfischer.net
www.hessenfischer.net

Bildquelle: Verband Hessischer Fischer e.V



